

# FORUMBACHAKADEMIE

FÜR DIE FREUNDE UND FÖRDERER DER INTERNATIONALEN BACHAKADEMIESTUTT GART



INTERNATIONALE  
BACHAKADEMIE  
STUTT GART

# 66

November  
Dezember  
2008



■ ■ ■ **MUSIK ZUM SINNVOLLEN LEBEN**  
*Der Förderkreisvorstand im Gespräch*

■ ■ ■ **GETRAMPSEL BEIM GEWITTER**  
*Das erste Schülerkonzert der Bachakademie*

■ ■ ■ **WISSENSCHAFT UND HANDWERK**  
*Zwei neue Bände in der Schriftenreihe*

# FORUM 66

## MUSIK ALS SCHLÜSSEL ZUM SINNVOLLEN LEBEN

Der Vorstand des Förderkreises im Gespräch:  
Michael Quaas und Helmut Haas

■ 4

## GETRAMPSEL BEIM GEWITTER

Das erste Schülerkonzert der Bachakademie

■ 6

## WISSENSCHAFT UND HANDWERK

Die Schriftenreihe der Bachakademie mit zwei neuen Bänden

■ 8

## DER EIGENSINNIGE

Krzysztof Penderecki zum 75. Geburtstag

■ 10

## WILLKOMMENSGRUSS UND GRATULATION

Ein neuer Bachakademiker und ein Bachpreisträger

■ 12

## DAS FEGEFUEHRER DES ERFOLGS

Robert Schneiders Bach-Roman ›Die Offenbarung‹

■ 13

## VERMISCHTES

■ 14

## TERMINE

■ 15



**HERAUSGEBER** ■ INTERNATIONALE BACHAKADEMIE STUTTGART

**TITELBILD** Schülerkonzert der Bachakademie am 10. Oktober 2008, Foto Jürgen Hartmann

**REDAKTION & SATZ** ■ Jürgen Hartmann ■ **FOTOS** ■ Holger Schneider (Seite 2, 10), Milena Schlösser (3), Jürgen Hartmann (4-7), Marek Beblot (13), Bachakademie, privat ■ **GESTALTUNG** ■ vjp ■ i-arts.net ■ **DRUCK** ■ Werner Böttler GrafikSatzBildDruck, Walddorfhäslach ■ Die nächste Ausgabe erscheint im Januar 2009.

### BANKVERBINDUNGEN

Internationale Bachakademie Stuttgart ■ BW-Bank Stuttgart ■ BLZ 60050101 ■ Kontonummer 2453040  
Förderkreis Internationale Bachakademie Stuttgart ■ Deutsche Bank AG ■ BLZ 60070024 ■ Kontonummer 8950008

# EDITORIAL

*Dass Kritiker ihre Vorurteile revidieren und dies dann auch noch öffentlich zugeben, ist selten – ich weiß, wovon ich rede. Verwundert reibt man sich bei der Lektüre von Reinhard J. Brembecks Artikel über den ›BachPod‹ (Süddeutsche Zeitung vom 18./19.10.2008) die Augen: »Die Vorbehalte gegen Technik wie Interpretation schmelzen beim Hören dahin.« Sogar das zunächst irritierende »Zauberrädchen« findet der Autor nach kurzer Zeit ganz possierlich und stellt außerdem fest, dass die EDITION BACHAKADEMIE keineswegs von gestern ist: »Rilling hat offenbar noch bei Bach gelernt. Er verfügt über meist phantastische, textverständliche Sängern. Und er weiß, wie man Bach phrasiert: Rhetorik ist Rillings Natur, und so wird durchgehend Sinn von Musik hörbar.«*

*Der mit dem Echo-Klassikpreis ausgezeichnete ›BachPod‹ wurde in der Bachakademie erdacht und mit unseren Partnern bei Hänssler realisiert. Während der Zeit, in der die Idee langsam zur Wirklichkeit reifte, schwankte so mancher zwischen Begeisterung und Skepsis. Würden die gestrengen Kritiker, würden die Klassikliebhaber es goutieren, wenn sie den Gegenwert von 172 CDs (»zwei Meter im Regal«, rechnet Brembeck vor) auf einem minimalistischen Abspielgerät erhalten? Der Erfolg ist verblüffend. Ob damit »das Ende der Klassik-CD besiegelt« ist, wie Reinhard J. Brembeck prophezeit, darüber kann man diskutieren. Aber anscheinend trägt der ›BachPod‹ dazu bei, dass zumindest das Ende der klassischen Musik nicht zu befürchten steht.*

*Seinen Favoriten hat der SZ-Kritiker auch schon gefunden, zumindest für den Ausklang des Tages: »Am besten legt man sich spät abends ins Bett und vergnügt sich mit dem furiosen Robert Levin«. Aber aber, lieber Herr Brembeck! Diese forsche Empfehlung möchte ich, liebe Leser, wenigstens ausgewogen ergänzen: Drehen und klicken Sie sich mit dem Zauberrädchen zu Vol. 124 – dann hören Sie ... Finden Sie's heraus!*

*Schönes Hören und Lesen wünscht  
Ihr Jürgen Hartmann*



■ Stella Doufexis singt die Altpartien im zweiten Akademie-konzert, bei dem das Requiem und die ›Vesperae solennes de Confessore‹ von Wolfgang Amadeus Mozart erklingen (15./16. November)

# MUSIK ALS SCHLÜSSEL ZUM SINNVOLLEN LEBEN

Der Förderkreisvorstand im Gespräch ■ FOLGE 4

**M**ICHAEL QUAAS Ich bin gespannt, Herr Haas, ob wir in diesem Gespräch über unsere doch sehr ähnlichen Namen hinaus Gemeinsamkeiten feststellen. Sie sind ehemaliger Gächinger...

ich die Quaassche Tradition auf andere Weise fortsetzen wolle. Unsere Familie hat immer viel Freude an Rillings Wirken gehabt, an seiner Interpretation von Musik natürlich, aber auch an seiner Interpretation von Glaubensfragen.

**HH** Mit dem Singen war ich schon früh beschäftigt, in einem Knabenchor, wo ich mit acht oder neun begonnen habe. So war es eine wunderbare Chance, bei den Gächingern Mitglied zu werden. Mein musikalischer Werdegang war hauptsächlich auf das Singen konzentriert, ich nahm zwar kurz die Gitarre in die Hand, aber daraus wurde nichts, was mir heute ein wenig Leid tut. Wie war das bei Ihnen?

**MQ** In unserem Pfarrhaushalt in Düsseldorf musste jedes Kind – und ich habe acht Geschwister! – Klavier als Hauptinstrument lernen und ein Nebeninstrument beherrschen. Bei mir war das die Trompete. Wir haben als Posaunenchor vom Kirchturm gespielt und viel Hausmusik gemacht, die für mich wie ein Schlüssel zum sinnvollen Leben wirkte: Man lernt die Geschwister über die Musik kennen, praktiziert beste Gemeinsamkeit.

**HELMUT HAAS** So ist es. Als ich 1987 eine eigene Praxis eröffnete, schied ich zwar aus dem Chor aus, aber Helmuth Rilling fragte mich, ob ich im Förderkreisvorstand als Bindeglied zwischen dem Chor und dem Förderkreis wirken wolle. Sie, Herr Quaas, hatten aber auch, zumindest indirekt, mit den Gächingern zu tun.

**MQ** Meine ältere Schwester Elisabeth war die rechte Hand von Helmuth Rilling bei der Besetzung des Chores.

**HH** Daran kann ich mich noch gut erinnern!

**MQ** Sie war ja auch sehr angehtan von Ihrer Stimme. Meine Schwester schied dann aus familiären Gründen aus, und Helmuth Rilling hat mich gefragt, ob

Im vierten Gespräch unserer Serie mit Mitgliedern des Förderkreisvorstands stellen sich Prof. Dr. Michael Quaas, M.C.L. und Dr. Helmut Haas vor. Michael Quaas ist Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verwaltungsrecht sowie nebenberuflich Richter im Senat für Anwaltssachen beim Bundesgerichtshof (BGH). Ein weiteres Fachgebiet ist das Medizinrecht, das ihn gewissermaßen mit Helmut Haas verbindet, der als Facharzt für Orthopädie eine Praxis in Stuttgart betreibt. Herr Haas ist außerdem als Lehrbeauftragter am Sportinstitut der Universität Stuttgart tätig.

**HH** Offenbar haben unsere Berufe eine starke Affinität zur Musik, es gibt Ärzteorchester, während meiner aktiven Gächinger-Zeit waren wir immer eine Handvoll Mediziner im Chor.

**MQ** Auch Juristen suchen oft den Ausgleich in der Musik, vielleicht weil ihre berufliche Materie ein wenig trocken ist. Der Sänger Thomas Quasthoff hat zunächst Jura studiert...

■ »Als Oberschwabe kam man ja mit dem Protestantismus gar nicht in Kontakt«: Helmut Haas

**HH** Und Christian Gerhaher ist ausgebildeter Arzt, ebenso der verstorbene Dirigent Giuseppe Sinopoli.

**MQ** Hans von Bülow war Jurist, auch Christoph von Dóhnanyi ist es. Ich wiederum kam eher vom Glauben her zur Musik und insbesondere zu Helmuth Rilling. Mein Vater meinte, dass Rilling mit der Musik oft mehr erreicht als ein Pfarrer mit der Predigt – vor allem in den Gesprächskonzerten.

**HH** Für mich als Oberschwaben aus katholischer Familie war das alles zunächst einmal ganz neu, denn in Oberschwaben kam man ja mit dem Protestantismus gar nicht in Kontakt.

**MQ** Meinem Vater war als Pfarrer gute Musik in der Kirche mindestens ebenso wichtig wie ein gutes Wort. Dass mir das in Stuttgart ebenso erschien, hat mir die Stadt schnell zur zweiten Heimat werden lassen. Gerade in der Stiftskirche haben wir ein hervorragendes Beispiel, wie gute Musik und gute Predigt zusammenfinden und deshalb starke Anziehungskraft entfalten. Ein wenig schmerzlich ist für mich nur, dass geistliche Musik so oft im Konzertsaal musiziert wird.

**HH** Das geht mir ähnlich. Eine große Passion oder die *h-Moll-Messe* finde ich in der Liederhalle schwieriger zu ›verstehen‹.

**MQ** Auch unter diesem Aspekt ist es hilfreich, wenn Interpretation und theologische Hintergründe erläutert werden, insbesondere bei modernen Werken. Ich habe kürzlich gelesen, dass das Hören von Musik früher und heute grundsätzlich verschieden ist. Früher hörte man die Musik aus der eigenen Zeit heraus, ältere Musik wurde kaum aufgeführt, während wir heute einen systematischen Ansatz haben: Wir picken uns wie in einem großen Einkaufsladen heraus, was uns zur jeweiligen Gelegenheit zu passen scheint. Nachdem mir das bewusst wurde, habe ich mich gefragt, ob wir an

zeitgenössische Musik vielleicht unbefangener herangehen sollten.

**HH** Ich denke auch, dass das Erklären von Musik ist heutzutage sehr wichtig ist. Meine



■ »In der geistlichen Musik sind Inhalte zu spüren und zu erleben, für die das Wort nicht ausreicht«:  
Michael Quas

Frau und ich sind kulturell sehr interessiert, das verbindet uns mit dem engeren Freundeskreis. Ich sehe aber auch, dass die Zahl derer, die an der ›Hochkultur‹ ein wirklich intensives Interesse haben, gar nicht so groß ist und viele aus unserem erweiterten Bekanntenkreis mit Kunst und Musik wenig am Hut haben.

**MQ** Ich kann eigentlich in der Regel nur mit Menschen befreundet sein, die auch Musik lieben. Gerade in der geistlichen Musik sind Inhalte zu spüren und zu erleben, für die das Wort nicht ausreicht. Ich bin zuversichtlich, dass sowohl die Musik als auch die Kirche nach wie vor ihre Chance haben: Ein guter Prediger zieht noch immer viele Menschen an, und so tut es in der Musik eben auch Helmuth Rilling.

**HH** Vielleicht machen die extrem vielen Freizeitmöglichkeiten die Entscheidung darüber schwierig, was man eigentlich will.

#### Neue Mitglieder im Förderkreis

Axel Bauer, Mannheim  
Dr. Alexander Böck, Stuttgart  
(geworben durch Dr. Claus-Peter Fabian)  
Armin Kapp, Stuttgart  
(geworben durch Renate Janknecht)  
Dr. meld Ewald Grode  
(geworben durch Jörg Auber)

**MQ** Das ist ein wichtiger Hinweis! ›Religio‹ kommt von Bindung, und oft fehlt der Bindungswille. Auch Reisen sind heute eher kurz, und sie werden oft ganz kurzfristig gebucht. Anscheinend wollen sich viele Menschen nicht einmal beim Vergnügen langfristig binden.

# GETRAMPPEL BEIM GEWITTER

Das erste Schülerkonzert der Bachakademie

■ VON JÜRGEN HARTMANN

**L**autes Getrampel bei Vivaldis Gewitter – das ist im Konzertsaal doch eher ungewöhnlich. Isabelle Faust hat das nicht gestört: »Ich fand es gut, dass die Kinder so stark ins musikalische Geschehen einbezogen waren«, sagt die Geigerin, die im ersten Schülerkonzert der Bachakademie Ausschnitte aus

der, die vor Konzertbeginn noch ein wenig auf dem Berliner Platz toben, machen nämlich selbst Musik: Gitarre, Flöte, Keyboard werden am häufigsten gespielt. Frau Lück von der Apfelbachschule in Affalterbach erzählt, dass manche ihrer Schüler sehr sensibel seien und vieles aus der Musik heraushören könnten, andere dagegen gar nicht. »Aber das kann man üben!«, stellt die Musiklehrerin klar, lässt die Kinder im Unterricht zeichnen, was sie gehört haben und spricht mit ihnen darüber. *Die vier Jahreszeiten* eignen sich mit ihren zahlreichen musikalischen ›Bildern‹, mit der Darstellung von Naturerscheinungen, Geräuschen und Stimmungen sehr gut dafür – nicht umsonst sind sie später in der Oberstufe ein ›Sternthema‹, gehören also zum Pflichtstoff.

»Man hört sie in Whirlpools und Flughäfen, in Supermärkten und Pizzerias, in Telefonwarteschleifen und Hotelaufzügen. Antonio Vivaldis *Vier Jahreszeiten* sind Melodien für Millionen«, schrieb Georg Rudiger im Programmheft zum ersten Akademiekonzert der Saison. Dass Vivaldis *Jahreszeiten* solch weite Verbreitung gefunden haben, zeigt sich auch im Gespräch mit Frederick von der Grundschule Kaltental: Den Herbst kenne er schon, sagt er, denn »die Musik ist auch auf meiner Märchen-

CD« – wo es um Rotkäppchen geht. Seine Mitschülerin Jessica hört hin und wieder auch zu Hause solche ›klassische‹ Musik, erzählt sie, und in der Schule haben die beiden natürlich den populären Vivaldi in Vorbereitung auf das Konzert angehört.

Das Live-Erlebnis ist aber doch etwas anderes, und es ist für viele neu. Die meisten Kinder könnten sich in diesem Alter kaum vorstellen, wie ›klassische‹



■ Wie macht man Schnee aus Musik? »Platsch, platsch« antwortete ein jugendlicher Zuschauer des Schülerkonzerts auf diese Frage. Vivaldi macht ein wenig mehr – und die Kinder freut's, wie man unschwer erkennt.

Antonio Vivaldis *Vier Jahreszeiten* mit dem Bach-Collegium Stuttgart musizierte. Die Aufforderung zum Trampeln kam vom Intendanten Christian Lorenz, der das Konzert moderierte. Aber die Kinder sollten natürlich nicht nur Krach machen. Den leise rieselnden Schnee etwa illustrierten die fast 500 jungen Konzertbesucher im Mozartsaal der Liederhalle mit sanften Armbewegungen.

Das erste bachakademische Projekt dieser Art war nicht nur gemessen an dem donnernden Schlussapplaus ein Erfolg: Ja, solche Musik werde sie sich jetzt öfters anhören, meint Jessica, und Laura hat sich vorgenommen, endlich selbst ein Instrument zu lernen. Überraschend viele der Kin-

Zum ›Jahreszeiten-Projekt‹ sind noch Anmeldungen möglich. Hier werden zum Thema *Jahreszeiten* Grund-, Mittel- und Oberschüler dazu ange-regt, eigene musikalische Mittel auszuprobieren. Die Ergebnisse werden im Mai 2009 in einer Aufführung vorgestellt. Das nächste Schülerkonzert ist am 16. Januar 2009 mit Ausschnitten aus Händels Oratorium ›Israel in Egypt‹. Das Werk ist geeignet für die Mittel- und Oberstufe. Informationen und Anmeldung unter [claudia.brinker@bachakademie.de](mailto:claudia.brinker@bachakademie.de).

Musik gemacht werde, meint eine begleitende Mutter: »Hier wird das anschaulich, die Kinder sehen die Musiker und die Instrumente«. Einige der kleinen Besucherinnen und Besucher schleichen denn auch gleich an den Rand der Bühne, um Zoltan Paulichs Violoncello zu bestaunen und dem Einstimmen des Instruments zu lauschen. Für großes Erstaunen sorgt das Alter von Isabelle Fausts Geige – vor dreihundert Jahren wurde sie gebaut, Antonio Vivaldi könnte sie gekannt oder gar gespielt haben. »Ich dachte, die ist so zwei Jahre alt«, gesteht ein Grundschüler hinterher und fügt anerkennend hinzu, die Geigerin habe alles »ganz toll gespielt«.

Auch Sybille Mende-Beck von der Engelbergschule Weilimdorf ist sehr zufrieden: »Es wurde den Kindern viel gegeben, was sie beim normalen Musikhören nicht erleben würden«, resümiert die engagierte Lehrerin. Sie hat sich bereits zum ›Jahreszeiten-Projekt‹ der Bachakademie angemeldet und will mit ihren Schülern umgehend auf dem Konzerterlebnis aufbauen: »Bei uns geht's am Montag weiter – mit Selbstkomponieren!« Ihre Schülerinnen und Schüler

stehen um sie herum und sehen so aus, als könnten sie es gar nicht erwarten. Eben haben sie noch »Zugabe!« gerufen – und natürlich haben sie diese von Isabelle Faust und dem



Bach-Collegium auch bekommen. Dass einige der jungen Musikfreunde vor lauter Aufregung zwischendurch mal ›raus‹ mussten und sie in einem ›normalen‹ Konzert nicht werden trampeln und winken dürfen – sei's drum. Vivaldi machte ihnen ganz offensichtlich große Freude, und erwachsen werden sie noch früh genug.

hänssler CLASSIC

ENDLICH ...

... DIE ANKUNFT DER DIGITALEN REVOLUTION IN DER KLASSISCHEN MUSIK

**DIE DIGITALE BACHEDITION**

jetzt auf 3 DVDs mit einem 80-GB Apple-iPod Classic

3500 Tracks  
Die komplette Edition  
Bachakademie

**ECHO**  
KLASSIK  
2008

Weitere Infos unter  
[www.bachpod.de](http://www.bachpod.de)  
[classic@haenssler.de](mailto:classic@haenssler.de)

© 2008. Alle Rechte vorbehalten. iPod ist eine Marke der Apple Inc., die in den USA und anderen Ländern eingetragen ist.

Digitale Bach-Edition mit iPod nur € 499,-\*  
Bestell-Nr.: 98.516

Besser kann man ein Jahrhundertwerk nicht präsentieren!

Weltweit beachtet, mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet – zu Recht als Jahrhundertwerk gefeiert – die einzigartige Bachedition von hänssler CLASSIC und der Internationalen Bachakademie. 172 CDs – eingespielt unter der Leitung von Prof. Helmuth Rilling!

Sensationell – Helmuth Rillings legendäre Bach-Einspielung jetzt endlich mobil und für überall!

**Limitierte Auflage – Auslieferung gemäß Reihenfolge des Bestelleingangs, solange Vorrat reicht.**

**Lieferumfang:** 3 DVDs mit der kompletten Bachedition im AAC Format • Original Apple iPod classic in edlem Schwarz (mit Li-Ion-Akku für lange Laufzeit) • 80 GB Speicherkapazität • Original-Kopfhörer • USB 2.0-Kabel • iPod-Dokumentation • 2,5 hochauflösendes Farbsdisplay • Gewicht nur ca. 140 gr. • Maße: 10,3 cm x 6,1 cm x 1cm • 2 Jahre Herstellergarantie

Erhältlich am Plattentisch, im gut sortierten Fachhandel oder direkt bei:

hänssler CLASSIC im SCM-Verlag • Max-Eyth-Str. 41 • D-71087 Holzgerlingen • Telefon: 07031/7414-177 • Telefax: 07031/7414-119 • [www.haenssler-classic.de](http://www.haenssler-classic.de) • [classic@haenssler.de](mailto:classic@haenssler.de)

\* unverbindliche Preisempfehlung

# WISSENSCHAFT UND HANDWERK

## Die Schriftenreihe der Bachakademie

■ INTERVIEW: JÜRGEN HARTMANN

Der Stiftungszweck der Internationalen Bachakademie Stuttgart umfasst laut ihrer Satzung neben der Veranstaltung von Konzerten, Kursen und Seminaren auch die »theoretisch-musikwissenschaftliche, theologisch-musikalische sowie praktisch-interpretatorische Erarbeitung der Werke Johann Sebastian Bachs und ihrer Wurzeln und Wirkungen in der Musikgeschichte«. Eine praktische Folge dieser Aufgabenstellung ist die 1988 von dem damaligen wissenschaftlichen Leiter Prof. Dr. Ulrich Prinz begründete Schriftenreihe. Zur Bachwoche im Februar 2009 erscheinen zwei

schluss folgte ihre wissenschaftliche Befragung. Es lag ja alles im Verborgenen, die wissenschaftliche Standardmeinung war, das Werk sei verschollen.

Immer wieder gab es in der Schriftenreihe Arbeiten zu bestimmten, in der Forschung unterbelichteten Aspekten wie den Band *Zwischen Bach und Mozart*, jenen über den Komponisten Viktor Ullmann oder Band 13 über *Ein deutsches Requiem* von Brahms. Band 10 über *Johann Sebastian Bachs Instrumentarium* behandelte ein Desideratum der Bachforschung, Band 14 in drei Teilbänden ist ein weiteres großes Projekt dieser Bachforschung: die theologisch-musikwissenschaftliche Kommentierung des geistlichen Vokalwerks.

*Die Bände 10 und 14 nehmen insoweit eine Sonderstellung ein, während die meisten anderen Bände auf Vortragsreihen basieren.*

Das war immer eine Dimension unserer Akademiarbeit: Publikumswirksame Vortragsreihen unter dem Aspekt zu konzipieren, daraus eine Monographie zu erhalten, die so noch nicht existiert. Einerseits hat das die Arbeit am Werk innerhalb der Sommerakademien, Musikfeste oder Bachwochen begleitet, auf der anderen Seite konnte man die Vorträge, Diskussionen und Gespräche als neue Erkenntnisse in der Schriftenreihe dokumentieren.

*Für wen ist die Schriftenreihe gemacht?*

Die Zielgruppe umfasst die musikinteressierten Laien als Kernpublikum bei den Vorträgen, aber auch Studierende und in einem so spezialisierten Band wie dem Bachkommentar darüber hinaus musikwissenschaftlich interessierte Theologen, die zu einer vielfach fundierten Deutung kommen wollen. Der Anspruch der Reihe



■ Die Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart erscheint im Bärenreiter-Verlag und ist im Buchhandel erhältlich. Einen Überblick mit ISBN-Nummern und Preisen finden Sie auf den Internetseiten der Bachakademie.

neue Bände – Anlass zu einem Gespräch mit Dr. Norbert Bolin, der seit 2002 als wissenschaftlicher Leiter die Schriftenreihe herausgibt.

*Wo liegen die Ursprünge der Schriftenreihe?*

In der Überlegung, dass man die künstlerische Arbeit an den musikalischen Werken wissenschaftlich begleitet und dies dokumentiert. Das begann 1988 mit der *Messa per Rossini*. Vorab hatte es eine musikphilologisch fundierte, praktische Ausgabe der Partitur gegeben, im An-

geht ja über Booklet- oder Programmhefttexte hinaus, die eher zur Einführung dienen, und ihr eigentlicher Zweck ist, grundsätzliche Fragen zu stellen, grundsätzliche Problemfelder zu erläutern und aus verschiedenen Perspektiven tief in die jeweilige Partitur einzudringen.

*Wie geht es nach den Vorträgen praktisch weiter?*

Es entspinnt sich ein Dialog zwischen dem Vortragenden und dem Herausgeber, um bestimmte Aussagen zu schärfen und andere sinnvoll zu gewichten. Es folgen mehrere Bearbeitungs- und Korrekturdurchläufe. Die wissenschaftliche Arbeit wird also von reichlich unverzichtbarem Handwerk begleitet.

*Zurzeit sind die Bände 14.3 und 15 in Arbeit und werden zur Bachwoche Stuttgart 2009 veröffentlicht. Was dürfen wir erwarten?*

Der dritte Band des Bachkommentars versammelt die geistlichen Vokalwerke Johann Sebastian Bachs, die bisher noch nicht bedacht sind, darunter das *Magnificat*, die *Kyrie-Gloria-Messen*, die *b-Moll-Messe*, die *Passionen*. Hinzu kommt ein Register mit liturgischem Kalender, Übersicht des Kirchenjahres, Konkordanzen, Personen- und Sachregister. Band 15 versammelt wiederum Symposiumsbeiträge aus dem Jahr 2006 und behandelt Mozarts *c-Moll-*

*Messe*. Damals gelang es, fast alle noch lebenden Bearbeiter und ›Vervollständiger‹ dieses Werkes zusammenzubringen, darunter Richard Maunder, Philip Wilby, Ton Koopman und Robert Levin. Zu deren Vorträgen kommt hinzu die Entstehungsgeschichte und eine Geschichte der Vervollständigungen der Messe seit ihrem Erstdruck. So legen wir erstmals eine umfassende Dokumentation zu Geschichte, Dimension und Bewertung des Werkes und der Bearbeitungen bzw. Vervollständigungen vor.

*Einige Bände der Reihe sind vergriffen, daher gibt es diese seit einiger Zeit in digitaler Form.*

Das Medium CD-ROM hat einige Vorteile: Man kann vieles miteinander verknüpfen, Notenbeispiele mit Musik unterlegen, die Artikel sind als pdf-Dateien enthalten, die man ausdrucken und damit sein eigenes ›Buch‹ erstellen kann. Das ist sehr kostengünstig, und die Verkaufszahlen sind ermutigend. Nicht zuletzt bringen wir damit ein traditionelles Qualitätsmerkmal der Bachakademie in eine zeitgemäße Form. Ich betrachte es als Bestandteil des Akademieauftrags, die künstlerischen Impulse des Akademieleiters aufzunehmen, wissenschaftlich zu begleiten und zu dokumentieren. Das befruchtet die Wissenschaft, wie unser Haus umgekehrt von den Wissenschaftlern, die an der Schriftenreihe mitarbeiten, profitiert.

## Akademie für gesprochenes Wort



aus dem Programm 2008/09

i

Programm, Information  
und Anmeldung  
Akademie für gesprochenes Wort  
Richard-Wagner-Straße 16  
70184 Stuttgart  
tel 0711 . 22 10 12  
fax 0711 . 22 61 808  
gesprochenes.wort@t-online.de  
www.gesprochenes-wort.de

### SprechKunst

28. November und 12. Dezember, jeweils 19h00, Kunstmuseum Stuttgart, Kleiner Schlossplatz  
Blaue Stunde – ein literarisches Programm zwischen Tag und Traum: die Farbe Blau  
Sprecherensemble der Akademie für gesprochenes Wort

### WortBegegnungen

19. November, 19h00, Akademieräume  
Joachim Kalka im Gespräch mit Heinrich Steinfest

### ErzählArt

3. Dezember, 19h00, Akademieräume  
LOST & FOUND mit Katharina Ritter

### Lesebühne

Januar 2009, Altes Schauspielhaus Stuttgart  
Joachim Holtzmann liest die *Odyssee*

# DER EIGENSINNIGE

## Krzysztof Penderecki zum 75. Geburtstag

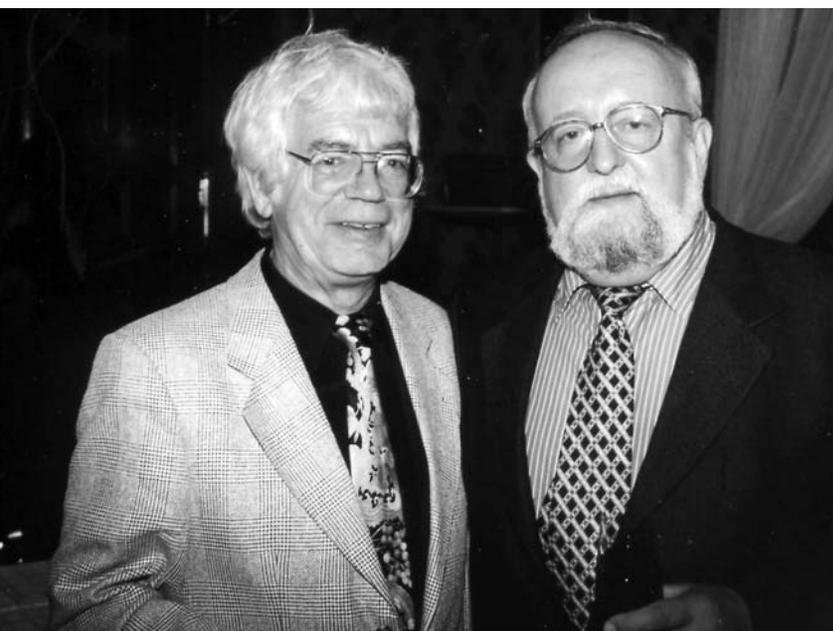
■ VON MICHAEL GASSMANN

**W**ashington, Glasgow, Moskau, Rochester, Bordeaux, Leuven, Belgrad, Madrid, Poznan – die Liste allein der Ehrendoktorwürden Krzysztof Pendereckis ist lang und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wahrscheinlich gibt es keinen Komponisten der Gegenwart, der weltweit mehr geehrt und gefeiert worden ist als Penderecki. Sein Erfolg ist beispiellos. Aber er ist vielleicht auch derjenige lebende Komponist, an dem sich am meisten die Geister scheiden. Man hat ihm allzu große Geschmeidigkeit vorgewor-

Polens miterleben müssen. War das Land auch verwüstet, so scheint doch die Familie ein intaktes Umfeld geboten zu haben. Der Vater, ein Rechtsanwalt, war Musikenthusiast und ermöglichte seinem Sohn schon früh Klavier- und Violinunterricht. Mit achtzehn Jahren trat er ins Krakauer Konservatorium ein, 1954 begann er das Kompositionsstudium an der Krakauer Staatsakademie für Musik, zunächst bei Artur Malewski, später bei Stanislas Wiechowicz.

Was dann kam, ließ zum ersten Mal aufhorchen und zeichnete eine Erfolgsspur vor, die Penderecki bis heute nicht verlassen hat: 1958 schloss er das Studium ab und übernahm sofort eine Professur an der Musikhochschule – das war der erste, problemlose Schritt in eine Biographie ohne Brüche und Niederlagen. Schon im Jahr darauf gelang eine veritable Sensation: Für seine Werke *Aus den Psalmen Davids*, *Emanationen* und *Strophen* erhielt er beim Zweiten Warschauer Wettbewerb junger polnischer Komponisten alle drei zu vergebenden Preise; ein Triumph, der, wie Pendereckis Kritiker Ulrich Dibelius in seinem Standardwerk *Moderne Musik nach 1945* süffisant bemerkt, »von da an auch in keiner biographischen Darstellung ausgelassen wird«. Warum aber sollte man diese Information unterdrücken?

So offen, wie sich der polnische Komponistenverband als Veranstalter des Wettbewerbs dem Neutöner gegenüber erwies, so aufgeschlossen zeigte sich auch die westdeutsche Avantgarde: Bei den Donaueschinger Musiktagen 1960 wurde sein Stück *Anaklasis* für 42 Streichinstrumente und Schlagzeug wie eine Offenbarung gefeiert; einen solchen Umgang mit den Klangmöglichkeiten der Streichinstrumente hatte man bis dahin noch kaum erlebt: »Klangflächenmusik« wurde das fortan genannt. Ab nun trug auch Penderecki den Ehrentitel »Avantgardist«. Schon ein Jahr später erhielt er



■ Dieses Foto zeigt Krzysztof Penderecki und Helmuth Rilling 1998 nach der Uraufführung des »Credo« in Eugene. Die CD-Einspielung des Werkes mit den Ensembles des Oregon Bach Festivals erhielt 2001 den begehrten »Grammy« als »beste Chordarbietung«.

fen, kritisierte seine Abwendung von der Avantgarde als Anbiederung an den Publikumsgeschmack. Das Komponieren falle ihm zu leicht, seine Musik sei nicht widerständig genug, gebe sich vorbehaltlos dem beifallheischenden Effekt hin; geschäftstüchtig sei er überdies. Sein Erfolg von Anfang an und in Staaten jedweder politischer Ordnung hat den Polen in manchen Kreisen politisch verdächtig gemacht.

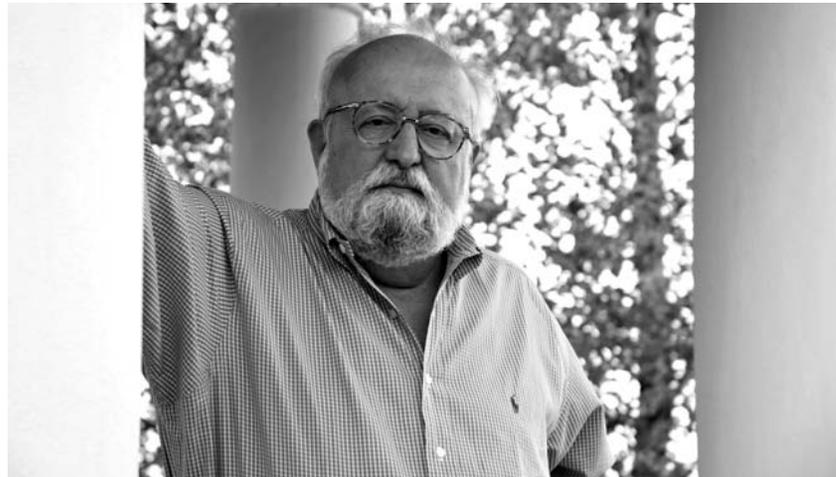
Dabei hat der am 23. November 1933 in Debica, hundertdreißig Kilometer östlich von Krakau Geborene als Kind alle Heimsuchungen

für das den Opfern von Hiroshima gewidmete Streicherwerk *Threnos* den Preis der UNESCO. 1966 erlebte Penderecki bis heute berühmtestes Werk, die *Passio et mors Domini nostri Jesu Christi secundum Lucam* ihre Uraufführung im Dom zu Münster und etablierte den Komponisten damit auch als bedeutendsten Schöpfer geistlicher Musik in der Gegenwart. Zugleich markierte die Passion eine Hinwendung zu einer eklektischeren Kompositionstechnik, die Penderecki in der Folge Akzeptanz weit über die engeren Avantgardezirkel hinaus sicherte. Mitte der siebziger Jahre vollzog Penderecki dann einen radikalen Wandel, eine nachhaltige Abkehr von einer Avantgarde, die, glaubt man Penderecki selbst, zu diesem Zeitpunkt schon längst epigonal geworden war.

Mit der *Lukaspassion* hatte sich Penderecki als bedeutender Komponist sakraler Musik etabliert. Mit dem *Te Deum* (1979/1980) und dem *Polnischen Requiem* (1980–1984) bekam die Vorliebe des Komponisten für die traditionellen Großformen der katholischen Kirchenmusik noch einen politischen und nationalen Beigeschmack. Die Legende besagt, Penderecki habe an dem Tag, als Karol Wojtyła zum ersten polnischen Papst der Geschichte gewählt wurde, den Entschluss gefasst, dieses *Te Deum* zu komponieren. In ihm wie auch im *Polnischen Requiem* verwendet Penderecki polnische Hymnen. Das *Requiem* ist gewissermaßen die Spätfolge eines Kompositionsauftrages, den Lech Walesa, der Führer der *Solidarnosc*, Penderecki Ende 1980 erteilte. Das Stück sollte bei einer Gedenkveranstaltung anlässlich des zehnten Jahrestages des Arbeiteraufstands in Danzig uraufgeführt werden, und so geschah es auch.

Die beiden Werke sind Schlüsselwerke für das Verständnis der Rolle, die Penderecki in den Augen seiner Befürworter wie seiner Kritiker spielt. Von Anfang an ist er im Grunde ein Komponist von Hauptwerken gewesen; Gelegenheitsstücke finden sich weniger in seinem Œuvre; aber Opern, Oratorien, Konzerte, Symphonien, stets gewaltig orchestriert, sind sein Metier. Die Entstehung dieser repräsentativen Großwerke ist nicht selten an ein historisches Ereignis geknüpft; sie befriedigen die Bedürfnisse einer florierenden Gedenkkultur. Indem

Penderecki immer den Kontakt zu dieser Gedenkkultur suchte – neben dem *Te Deum* und dem Requiem sind besonders *Threnos* und das *Dies irae* von 1967 (komponiert im Geden-



ken an die Opfer von Auschwitz) zu erwähnen ■ Krzysztof Penderecki – wurde er international zu einem musikalischen Sachwalter der öffentlichen Trauer oder auch öffentlichen Freude, der in dieser Funktion umso bereitwilliger akzeptiert wurde, weil er in unvergleichlicher Weise eine zeitgenössische Klangsprache mit unmittelbarer emotionaler Wirkung zu verknüpfen imstande ist.

Pendereckis musikalische Kommentare zu politischen Ereignissen schillern vieldeutig: Einerseits werden sie durch die Abstammung und Biographie des polnischen Katholiken, der als Kind der Verschleppung der Juden seiner Heimat zusehen musste, grundiert, andererseits sind sie doch stets so allgemein und konsensfähig, dass bekennerhafter Mut zu ihrer Formulierung nicht notwendig ist. Penderecki hat sogar für den französischen und den südkoreanischen Staat komponiert – die vierte Symphonie zur Zweihundertjahrfeier der Französischen Revolution, die Fünfte unter Verwendung eines alten koreanischen Liedes. 2005 komponierte er im Auftrag des luxemburgischen Kulturministeriums seine achte Symphonie (*Lieder der Vergänglichkeit*). Mit ihr wurde die neue Philharmonie Luxemburgs eröffnet. In seiner künstlerischen Freiheit sieht er sich durch solche Aufträge nicht beeinträchtigt: »Der Auftraggeber ist nur insofern wichtig, als er einem eine Deadline gibt!« Daraus spricht die souveräne Eigenwilligkeit eines Mannes, der zugleich mit Lust repräsentiert.

# WILLKOMMENSGRUSS UND GRATULATION

*Ein neuer Bachakademiker und ein Bachpreisträger*

■ VON JÜRGEN HARTMANN

**W**enn der neue Programmplaner und Dramaturg der Bachakademie sich mit dem Thema Globalisierung beschäftigt, könnte man vermuten, es ginge darum, internationale Künstler für das Musikfest Stuttgart zu verpflichten. Dies tut Dr. Michael Gassmann zwar auch, aber es wäre eigentlich keine Nachricht wert. Mit dem nicht allseits geliebten wirtschaftlichen Schlagwort befasst sich Gassmann im Zusammenhang mit dem

musik in Köln, Orgel in London und nicht zuletzt das 2001 mit der Promotion über *Edward Elgar und die deutsche symphonische Tradition* abgeschlossene Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Lateinischen Philologie in Freiburg sorgten für eine fundierte musikalische und akademische Bildung.

Michael Gassmann war und ist als Organist, Journalist und Autor tätig, war Mitglied mehrerer Wettbewerbsjurys und machte seine Bekanntschaft mit Stuttgart als Geschäftsführer des Musikpodiums. Der Liebhaber Alter Musik und spätromantischer Symphonik wird dem Musikfest 2009 seinen Stempel mit aufprägen und denkt längst auch an 2010. Wir sagen herzlich willkommen und wünschen gutes Gelingen aller Pläne.

Ein Glückwunsch geht an Jens Hamann, 3. Preisträger im Fach Gesang beim XVI. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb Leipzig, der auch dieses Jahr »ziemlich hart« war, wie der 1975 in Stuttgart geborene Bassbariton erzählt. Der Wettbewerb gilt als einer der anspruchsvollsten in der Branche, immer wieder sind Stuttgarter als Bachpreisträger aus ihm hervorgegangen – darunter der Organist Jörg Halubek. Jens Hamann ist der Bachakademie als Solist wie auch als Mitglied der Gächinger Kantorei Stuttgart verbunden. Mal in der Bassreihe »hinten«, mal auf dem Solistenplatz vorn – das sei unproblematisch, meint der Sänger, der als Hymnusknabe seine Karriere begann; das »erfreuliche menschliche Umfeld« der Gächinger lasse keine unsachliche Konkurrenzsituation entstehen. Gerade sang er Bachs *b-Moll-Messe* im Chor mit (»das war eine Rückkehr zu meinen Wurzeln«), im November fährt er mit den Gächingern und Helmuth Rilling nach Rom. Im Petersdom ist dann wieder der Solistenstuhl reserviert. Wir gratulieren zum Bachpreis und wünschen alles Gute!

■ Planer und Preisträger: Dr. Michael Gassmann (links) und Jens Hamann.



Namenspatron der Institution, für die er seit Anfang Oktober 2008 tätig ist. *Der globalisierte Bach – über die weltweite Wirkung von J. S. Bachs Musik* lautet der Arbeitstitel des Buchprojektes, das der neue Kollege gerade in Arbeit hat.

Ob er mit dem Buch, das in der renommierten »Anderen Bibliothek« des Eichborn-Verlags erscheinen soll, in näherer Zukunft wohl noch richtig vorwärts kommt? Man wird sehen – die planerischen Aufgaben, die Arbeit an der Konzeption der Musikfeste ab 2009 und der rege Kontakt mit den bereits engagierten oder noch zu hofierenden Künstlern und anderen Partnern beschäftigt Michael Gassmann jedenfalls ganz gut. Der 1966 in Bonn Geborene hat sich in seiner Heimatstadt früh musikalisch betätigt: Schon mit 16 spielte er an einer Bonner Kirche Orgel und plante eine Konzertreihe. Auch seine Studienfächer deuten auf Vielseitigkeit: Musikwissenschaft in Bonn, Kirchen-

# DAS FEGEFEUER DES ERFOLGS

## Robert Schneiders Bach-Roman ›Die Offenbarung‹

■ VON ANNIKA MÜLLER

**E**in lebensuntüchtiger, zur Selbstüberschätzung neigender Eigenbrötler, dem alles, was er anfasst, daneben geht – dies ist der Held des neuen Buches von Robert Schneider. Jakob Kemper, von seinen Mitschülern einstmals ›Kemper der Stümper‹ gerufen, ist aber auch ein zu tiefer Empfindung fähiger Mensch und scheinbar der einzige Schöngest seiner Zeit. Besonders die Musik Johann Sebastian Bachs, die er wie kaum ein anderer kennt, rührt ihn und ist – zumindest bis er die Reisebüroangestellte Lucia kennen lernt – das einzige, was ihn am Leben hält.

Kemper will nicht als Bürstenbinder in der Werkstatt des chauvinistischen Vaters enden, der aus ihm einen »strammen Burschen« machen will, sondern Komponist werden. Doch seine *Sinfonie der Arbeitermütter*, zu der sich der Mittvierziger von Arnold Schönberg und Paul Dessau hat inspirieren lassen, wird mehr oder weniger höflich abgelehnt. Auch sein Versuch, als Dirigent Fuß zu fassen, scheitert von Anbeginn an: Ein betrunkenener Tenor lässt bereits das erste Konzert der *Matthäus-Passion* zum Fiasko werden. Kemper will sich aber nicht begnügen mit seiner Existenz als Organist in der Naumburger Gemeinde St. Wenzel. Er hält verbissen an seinem Plan fest, teilzuhaben am großen Musikbetrieb – den der Autor gekonnt persifliert. Doch jeder Traum wird sofort zum Alptraum. Die Orgel, die Kemper spielt, ist ebenso heruntergewirtschaftet wie sein Leben; sein Haus ebenso baufällig wie seine nur vom Alkohol zusammengehaltene Psyche. Selbst der stolze Plan der Selbstentlebung misslingt. Man weiß nicht recht, was man von diesem vom Leben gebeutelten Protagonisten halten soll. Man lacht über ihn, hat ein wenig Mitleid, um ihn dann mit all seinen verschrobenen Marotten ins Herz zu schließen und bei jedem neuen Schlag, den er einstecken muss, mit ihm zu zit-

tern. Und Kemper ist nur eine von vielen skurrilen Figuren, die uns Schneider präsentiert. Indem er seinem Erzähltalent unerwartet feinen Humor zur Seite stellt, schafft Schneider, der seit seinem Welterfolg *Schlafes Bruder* nur noch schlechte Kritiken erntete, mit *Die Offenbarung* ein Werk, das dem Debütroman ebenbürtig ist.

Spannend wie ein Krimi ließt sich, wie Kemper an Heiligabend 1992 auf der Orgelbühne der Naumburger Wenzelskirche eine alte Tasche findet. In der Hand hält er eine Mappe, darin eine Partitur von J. S. Bach. Er erkennt die Handschrift, das Wasserzeichen ist echt, das Werk mit dem Titel *Apocalypsis Beati Ioannis Apostoli. Oratorio* ist auf das Jahr 1746 datiert. Diese Fakten sind genau recherchiert – Bach war tatsächlich 1746 in Naumburg, um die neu erbaute Hildebrandt-Orgel zu prüfen, und es gibt Annahmen, dass Bach zwischen *b-Moll-Messe* und *Kunst der Fuge* ein großes Werk geschrieben hat, das wie viele andere Kompositionen verloren gegangen ist.

Doch leider kann es Schneider nicht lassen, ins Mystische abzudriften. Kemper spürt beim Studieren der Partitur Seltsames, sieht Gespenster, ihm erscheint der tote Bruder. Bach hat in den Noten ein kosmisches Gesetz versteckt, das Raum und Zeit aufzuheben vermag. Auch der japanische Orgelexperte erlebt beim Blick auf die Partitur Haarsträubendes. Er bittet Kemper, die ›Apokalypse‹ zu vernichten: »Dieses Manuskript handelt von unseren tiefsten, allertiefsten Verfehlungen. Diese Noten stammen nicht von Bach, sie rühren von einem Größeren her, und ich weiß nicht, ob er das größere Gute oder das größere Böse ist.« Und Kemper, der sich zunächst nicht von seinem Sensationsfund und der damit verbundenen Anerkennung verabschieden möchte, muss schließlich erkennen: »Berühmtsein ist wie Fegefeuer. Nur sündige Menschen werden berühmt.«

■ Robert Schneider:  
Die Offenbarung.  
Roman.  
Aufbau Verlag 2007.  
288 Seiten.  
19,95 Euro

# VERMISCHTES



## GLÜCKWÜNSCHE

Wir gratulieren zwei Freunden der Bachakademie: Franz Willnauer wird am 11. November 75 Jahre alt, Royce Saltzman feiert eine Woche später seinen 80. Geburtstag. Beide sind, obwohl sie sich selbst eher nicht so betiteln würden, erfolgreiche ›Musikmanager‹. Franz Willnauer, Kuratoriumsmitglied der Bachakademie, hat ab 1999 die Bonner Beethovenfeste wiederbelebt, nachdem dieses Festival zunächst vor dem Aus stand. Der Österreicher hatte vorher in Salzburg und Schleswig-Holstein erfolgreiche Festivalarbeit geleistet. Royce Saltzman gründete 1970 gemeinsam mit Helmuth Rilling das Oregon Bach Festival (OBF) in Eugene, dessen administrative Leitung er erst vor zwei Jahren abgegeben hat. Saltzman war somit der wichtigste amerikanische ›Freund und Förderer‹ Rillings in diesen Jahren. Vieles, was heute als ›bewährt‹ erscheint, wurde in Eugene ausprobiert; die fruchtbare Verbindung zwischen OBF und Bachakademie hält bis heute. Herzlichen Glückwunsch!



## BACHS BIERKANTATE?

Regelmäßig treffen Anfragen in der Bachakademie ein: Anfang Oktober 2008 hieß es, Bach habe neben der Bauern- und Kaffee-Kantate doch auch eine Bier-Kantate geschrieben, sie sei jüngst aufgeführt worden, aber im Fachhandel fände man nichts. Die Versicherung unseres wissenschaftlichen Beraters Prof. Dr. Ulrich Prinz, es gäbe von Johann Sebastian Bach bestimmt keine Bier-Kantate, löste Enttäuschung aus, jedoch beruhigte der Hinweis, die Bachfamilie sei sehr groß, ihm ginge ›Wein‹ und ›Jena‹ durch den Hinterkopf, und er würde sich kundig machen.

In der Tat hat Johann Sebastians Vetter Johann Nicolaus Bach (1669–1753) über das Jenaer Studentenleben eine burlleske Kantate ›Der Jenaische Wein- und Bierrufer‹ komponiert, für vier Vokalstimmen, zwei Violinen und Continuo, Aufführungsdauer etwa 30 Minuten. Schon Philipp Spitta berichtet in seiner Biographie ›Joh.

Seb. Bach‹ über diese Posse, ebenso Karl Geiringer in ›Die Musikerfamilie Bach‹. Eine gedruckte Fassung des ›Singspiels‹ wurde bei Breitkopf & Härtel in Leipzig 1921 herausgegeben, sie ist nicht mehr erhältlich, auch nicht antiquarisch. Aufführungsmaterial ist bei Breitkopf & Härtel Wiesbaden entleihbar.

Es gibt sogar eine Sammel-CD mit dem Titel ›Musical Humor with the Bach Family‹, auf der Werke von Johann Christian, Johann Christoph, Wilhelm Friedrich Ernst und eben jener ›Jenaische Wein- und Bierrufer‹ von Johann Nicolaus Bach enthalten sind.



## KLEINE ARCHIVSCHÄTZE

Dass es die Bachakademie schon ›avant la lettre‹ gab, ist vielen Freunden und Förderern bekannt. Die Institution fasste den Verein ›Stuttgarter Musikfreunde‹ und die von Helmuth Rilling 1954 und 1965 gegründeten Ensembles Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart zusammen. Daran erinnert wird man, wenn treue Mitglieder des Förderkreises wie Liselotte Walter aus Remseck sich hin und wieder von alten Programmzetteln und -heften trennen und diese der Bachakademie überlassen. Auf diese Weise gelangten nun zwei bemerkenswerte Erinnerungen ins Archiv. Einer der ältesten Programmzettel ist jener zur Geistlichen Abendmusik am 4. Januar 1959 in der Gedächtniskirche, wo die Gächinger Kantorei a cappella u. a. die Uraufführung von vier Evangelienmotetten von Johann Nepomuk David, einem Lehrer Helmuth Rillings, sang. Ein grafisches Element, der stilisierte Kirchturm, erstaunt: Offenbar hatte die Gedächtniskirche schon damals – und ebenfalls ›avant la lettre‹ – ein Logo. Schlicht getippt und auf gelbes Papier hektographiert ist die Ankündigung des Jubiläumskonzertes zum 20-jährigen Bestehen der Gächinger Kantorei (hier bereits mit dem Zusatz ›Stuttgart‹) am 9. Juni 1974 im Mozart-Saal. Dort erklang ein umfangreiches A-cappella-Programm unter dem Titel ›Die Chormusik Europas‹, weltliche Gesänge in altfranzösisch, englisch, sogar tschechisch und ungarisch – und bescheiden liest man unten auf dem Blatt von

einer bevorstehenden Japantournee »mit elf Konzerten in Tokio, Osaka, Kobe, Nagoya und Chiba«. Alte Zeiten – in mehrfacher Hinsicht.



## ZIMMER GESUCHT

Für unsere Kursteilnehmer bei den Meisterklassen Dirigieren und Gesang während der Bachwoche Stuttgart 2009 suchen wir wieder möglichst kostenlose Privatquartiere. Wer kann unseren internationalen, jungen, sympathischen und aufstrebenden Künstlerinnen und Künstlern ein Zimmer zur Verfügung stellen? Interessenten melden sich bitte bei Christa Richter (0711.619 21 33). Sie wird alle Einzelheiten mit Ihnen besprechen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Hilfe!



## MUSIKFESTPRESSENACHLESE

Die Meinungen zum Europäischen Musikfest in der Presse waren durchaus unterschiedlich. Werner Müller-Grimmel (Stuttgarter Zeitung) vermisste einen »konsequenten roten Faden« im Programm: »Für ein Festival, dass als ›Marke der Landeshauptstadt‹ überregional punkten möchte, ist das zu wenig. [...] Die Bachakademie muss in schwieriger Umbruchszeit, die der bevorstehende Führungswechsel mit sich bringt, mehr in die Breite werben.« Susanne Benda fordert in den Stuttgarter Nachrichten »Kreativität und Energie« bei den Veranstaltern: »Wenn der spätsommerliche Konzertreigen tiefe Wurzeln im allgemeinen Bewusstsein schlagen will, muss er eine gesellschaftliche Dimension haben. Sie spürt man zurzeit noch viel zu wenig, am allerwenigsten im Foyer der Liederhalle.« Für Wolfram Frey (Pforzheimer Zeitung) »war die Zahl ultimativer Werke, die in den zwei Musikfestwochen (...) erklangen, Ausdruck eines höchst anspruchsvollen Programms.« Auch Dieter Schnabel (Mannheimer Morgen) kommt nach dem Abschlusskonzert mit Werken von Bruckner und Reger zu dem Ergebnis, dies sei »ein grandioser Abschluss eines künstlerisch hochwertigen Festivals« gewesen.

# TERMINE

## ■ ■ ■ STUTTGART

### AKADEMIEKONZERT 2

**Samstag/Sonntag, 15./16. November 2008**  
19.00 Uhr, Liederhalle Beethoven-Saal

Werkeinführung 18.15 Uhr: Dr. Norbert Bolin

Musikalischer Salon: 13.11., 19.00 Uhr, Bachakademie

**Wolfgang Amadeus Mozart: Vesperae solennes de confessore C-Dur KV 339, Requiem d-Moll KV 626 (Fassung Robert Levin)**

Letizia Scherrer, Sopran; Stella Doufexis, Alt;

Marcus Ullmann, Tenor; Markus Butter, Bass

Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart;

Leitung: Helmuth Rilling

### AKADEMIEKONZERT 3

**Samstag/Sonntag, 13./14. Dezember 2008**  
19.00 Uhr, Liederhalle Beethoven-Saal

Werkeinführung 18.15 Uhr: Dr. Andreas Bomba

Musikalischer Salon: 11.12., 19.00 Uhr, Bachakademie

**Johann Sebastian Bach: Weihnachts-Kantaten BWV 110 »Unser Mund sei voll Lachens«, BWV 151 »Süßer Trost, mein Jesus kömmt«, BWV 40 »Dazu ist erschie- nen«, BWV 63 »Christen, ätzt diesen Tag«**

Sibylla Rubens, Sopran; Anke Vondung, Alt;

Lothar Odinius, Tenor; Klaus Häger, Bass

Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart;

Leitung: Helmuth Rilling

### AKADEMIEKONZERT 4

**Samstag/Sonntag, 17./18. Januar 2009**  
19.00 Uhr, Liederhalle Beethoven-Saal

Werkeinführung 18.15 Uhr: Ellen Freyberg M.A.

Musikalischer Salon: 15.01., 19.00 Uhr, Bachakademie

**Georg Friedrich Händel: Israel in Egypt HWV 54 (in englischer Sprache)**

Kirsten Blaise Sopran; Daniel Taylor, Countertenor;

James Taylor, Tenor; Bernd Valentin, Bariton

Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart;

Leitung: Helmuth Rilling

## ■ ■ ■ ANDERNORTS

### MAILAND

**6./7./8. November 2008, Auditorio di Milano**  
Johann Sebastian Bach, Konzert für Violine und Orchester E-Dur BWV 1042; Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 101 D-Dur »Die Uhr«; Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonie C-Dur KV 551 »Jupiter«

Luca Santaniello, Violine; Orchestra Sinfonica di Milano

Giuseppe Verdi; Leitung: Helmuth Rilling

### ROM

**26. November 2008, 17.00 Uhr, St. Peter (Messfeier)**  
W. A. Mozart, Offertorium de venerabili sacramento »Venite Populi« KV 260; Joseph Haydn, Harmonie- messe Hob. XXII:14 (ohne Credo); W. A. Mozart, Magnificat (aus: Vesperae solennes de Confessore KV 339); Joseph Haydn, Sonata VI »Consummatus est« (aus: Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze, Orchesterfassung)

Robin Johannsen, Sopran; Ingeborg Danz, Alt;

Jussi Mylly, Tenor; Jens Hamann, Bass

Gächinger Kantorei Stuttgart, Young Orchestra of the

Americas, Leitung: Helmuth Rilling

### KOPENHAGEN

**29./30. November 2008, 17.00 Uhr, Trinitatiskirche**  
Johann Sebastian Bach, Kantate BWV 110 »Unser Mund sei voll Lachens«; Motette BWV 225 »Singet dem Herrn ein neues Lied«; Magnificat D-Dur BWV 243

Solisten, Trinitatiskantorei und -kammerorchester, Leitung: Helmuth Rilling

### SCHWÄBISCH GMÜND

**4. Dezember 2008, 19.30 Uhr, Schönblick**  
Johann Sebastian Bach: Weihnachts-Kantaten

Bettina Ranch, Alt; Benjamin Bruns, Tenor

sonst wie Stuttgart 13./14. Dezember

### ESSEN

**6./7. Dezember 2008, 20.00 Uhr, Philharmonie**  
Johann Sebastian Bach: Weihnachts-Kantaten

Benjamin Bruns, Tenor

sonst wie Stuttgart 13./14. Dezember

### ULM

**8. Dezember 2008, 20.00 Uhr, Congress Centrum**  
Johann Sebastian Bach, Weihnachts-Kantaten

Bettina Ranch, Alt; Benjamin Bruns, Tenor

sonst wie Stuttgart 13./14. Dezember

### BUDAPEST

**22. Dezember 2008, 19.30 Uhr,**  
Musikakademie Franz Liszt  
Johann Sebastian Bach, Weihnachts-Kantaten

Anna Korondi, Sopran; Andrea Meláth, Alt;

Zoltán Megyesi, Tenor; Istvan Rácz, Bass

Chor und Orchester des Ungarischen Rundfunks;

Leitung: Helmuth Rilling

### MAILAND

**8./9./11. Januar 2009, Auditorio di Milano**  
Felix Mendelssohn Bartholdy, Ouvertüre »Die Hebriden« op. 26; Richard Strauss, Konzert für Horn und Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 11; Felix Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11

Radovan Vlatkovic, Horn; Orchestra Sinfonica di Milano

Giuseppe Verdi; Leitung: Helmuth Rilling

### CAGLIARI

**23./24. Januar 2009, Teatro Lirico**  
Georg Friedrich Händel, Messiah HWV 56

Laura Albino, Sopran; Sara Mingardo, Alt;

Thomas Cooley, Tenor; Gábor Bretz, Bass

Orchestra e Coro del Teatro Lirico, Choreinstudierung;

Fulvio Fogliazza; Leitung: Helmuth Rilling

# BACHWOCHE



INTERNATIONALE  
**BACHAKADEMIE**  
STUTT GART



## *Johann Sebastian Bach Pfingstkantaten*

**20. FEBRUAR • 1. MÄRZ 2009**

**21. FEBRUAR ■ MOZART ■ Messe c-Moll KV 427**

**23. FEBRUAR ■ ORGELKONZERT**

**24. BIS 27. FEBRUAR ■ GESPRÄCHSKONZERTE**

**GOTTESDIENSTE**

**SYMPOSIUM ■ Johann Sebastian Bachs Pfingstkantaten**

**PODIUMSDISKUSSSIONEN**

**MEISTERKURSE GESANG**

**■ ■ ■ INFO  KARTEN**

**0711 61921-32**

**WWW.BACHAKADEMIE.DE**

INTERNATIONALE **BACHAKADEMIE** STUTT GART  
Johann-Sebastian-Bach-Platz ■ 70178 Stuttgart  
Postvertriebsstück Deutsche Post AG Entgelt bezahlt